

Japanesen zeigen 2028 ein Fasnachtsspiel

Weitgehend das gleiche Team wie 2023 im Einsatz – Regie führt neu aber Petra Zurfluh.

Josias Clavadetscher

Angekündigt war es schon länger, aber der Spielbeschluss fehlte noch. Der ist an der gestrigen 169. Reichsversammlung der Japanesengesellschaft Schwyz nun gefallen. Einstimmig wurde beschlossen, dass an der Fasnacht 2028 wiederum auf dem Hauptplatz Schwyz ein Fasnachtsspiel aufgeführt wird. Im Jahr 2027 könnten die Japanesen zwar ihren 170. Geburtstag feiern. Die extrem kurze Fasnacht aber verumöglicht ein Spieljahr. Das war umso schneller beschlossen, da 2028 eine sehr lange Fasnacht zu bieten hat.

Wie Autor und Produzent Roger Bürgler, Gersau, die Japanesen informierte, kann er sich weitgehend auf das gleiche Kader stützen wie vor drei Jahren. Auf alle Fälle habe ihm bisher noch niemand abgesagt, außer dass der bisherige Regisseur Urs Kündig für diese Aufgabe nicht mehr zur Verfügung steht. Die Regie wird nun die erfahrene Schauspielerin und Theaterpädagogin Petra Zurfluh, Brunnen, übernehmen.

Roger Bürgler wird als Autor nun schon sein drittes Schwyzer Fasnachtsspiel schreiben. Das Grobkonzept und das Budget sind erstellt. Im Frühling 2026 wird das OK gebildet, bis Ende des Jahres will man die Teambildung, das Fundraising und die Bauplanung abgeschlossen haben. In einem Jahr, an der GV 2027 wird das Stück dann präsentiert. Die Proben werden im Oktober 2027 beginnen, der Vorverkauf für die 550 Plätze auf der Tribüne wird am 11. November 2027 eröffnet.

Budget von 470'000 Franken

Das grösste Freilichtspiel im Winter in der Schweiz geht erneut von einem beachtlichen Budget aus. Man rechnet bei



Bewährtes Team um die neue Regie erweitert: Autor und Produzent Roger Bürgler (von rechts), die neue Regisseurin Petra Zurfluh und der erfahrene Hesonusode Karl Schönbächler.

Bild: Josias Clavadetscher

einem Aufwand von 470'000 Franken mit einer ausgeglichenen Rechnung, wenn je 200'000 Franken aus dem Sponsoring und aus den Eintritten generiert werden können.

Inhaltlich konnte Autor Bürgler so viel verraten, dass es um eine «Art von fasnächtlicher Zeitmaschine» gehen wird. Bezogen auf die letzten 200 Jahre und die Zukunft soll das Stück Zeit-

bilder frisch, lustig, überraschend, musikalisch, aktuell und natürlich fasnächtlich zeigen. Die Szenerie wird direkt vor der Westseite des Rathauses aufgebaut, sodass die «Rössli»-Häuser-

flucht nicht mehr abgedeckt werden muss.

Die ordentlichen Traktanden der Reichsversammlung wurden mit deutlich mehr Humor behandelt als auch schon. Auch fehlten lokalpolitische Anspielungen nicht. Elf neue Mitglieder konnten aufgenommen werden, bei einem Austritt.

Die Kasse der Gesellschaft sieht allerdings bescheiden aus. Gimmermeh Lea Lüönd musste bei einem Umsatz von 7400 Franken und nur 32 Quittungen ein Defizit von 1800 Franken ausweisen. Als Eigenkapital sind 56'000 Franken vorhanden. Das neue Budget sieht 13'500 Franken Aufwand, ein Nullsummenspiel und erstmals Erträge aus dem Betrieb eines Grillstands vor. Amüsant war die Rechnungsprüfung durch Fredi Hinz (Martin Zumstein).

Japanesen am Gmeindsfäscht 2027 dabei

Bei den Wahlen wurden Materialia Doris Dörig und Gimmermeh Lea Lüönd wieder bestätigt, ebenso Prüferado Martin Zumstein. Für die zurückgetretene Monica Annen wurde neu Christian Schnetzler als Prüferado gewählt. Weiter haben die Japanesen beschlossen, sich am Schwyzer Gmeindsfäscht 2027 zu beteiligen.

Das Rahmenprogramm wurde durch die Tänzerinnen der Young Generation aus der Schule von Sonja Bolling und absolut witzig durch ein Trio der Improtagonisten mit Petra Zurfluh, Eliane Lumpert und Megi Togan bestritten. Unter anderem wurde da ein «Hindersi-Adventskalender für die Fasnacht» entwickelt, ein Japanesen-Ausflug aufs Matterhorn dargestellt, der fasnächtliche Weihnachtsbaum erfunden und das Japanesenlied erstmals auf unecht Japanisch gesungen.

Alois Kessler ist Bartlivater 2026

Ziemlich überraschende Wahl – im Rätsel-Wettbewerb hat nur ein einziger Teilnehmer auf ihn getippt.

Josias Clavadetscher

Das war jetzt eine Überraschung. Alois Kessler ist über viele Jahre hinweg immer wieder als möglicher Bartlivater gehandelt worden. Nie ist das Tatsache geworden. Und jetzt, als alle es schon aufgegeben haben, sitzt er plötzlich auf dem Brunner Fasnachtsthron.

Alois und Elsie Kessler-Bühlmann sind das Bartlipaar 2026. Die Überraschung war total, der Applaus und die Gratulationsschlange noch viel grösser. Mit Alois Kessler hat ein kantonal und darüber hinaus bekannter Rechtsanwalt, ehemaliger Politiker und bekannter Fussballfunktionär das Ehrenamt in Brunnen angetreten. Kessler ist vielen auch noch bekannt als prononziert ehemaliger kantonaler Gewerbesekretär, versierter Anwalt, Gemeinderat in Ingenbohl oder in den letzten Jahren auch als grosser Förderer integrativer Projekte oder direkter Entwicklungshilfe in Laos.

«Die Zeit als Blätz ist vorbei»

Kessler erklärte mit dem Bartlislogan «Läbä und läbä lah» die Annahme der Wahl und bestätigte gegenüber den «lieben verrückten Fasnächtlern», dass seine Zeit als Blätz in der Schwyzer Rott nun definitiv vorbei sei. Nicht einmal als Alter Herr könne er mit der Rott mit-



Das Bartlipaar 2026 von Brunnen: Alois und Elsie Kessler-Bühlmann mit dem symbolschwernen Bartlibecher.

Bild: Josias Clavadetscher

halten. Nun freue er sich auf eine wunderbare Zeit mitten in einem der schönsten Bräuche der Region.

Vor der Bartleinsetzung sorgt jeweils ein Rätsel um die Person des Bartlivaters für grösste Spannung. Die Auflösung zeigte, dass alle Angaben zutreffend und keine «fasnächtlichen Fake News» darin versteckt waren. Die Kesslers besitzen zwei Katzen, mit den «grossen Taten» war die Schuhgrösse 46 von Alois Kessler gemeint oder das bekannte Bärenland in Arosa, dem Feriendorf der Kesslers. Auch die Sache mit dem Hinweis auf ein Theater kam nicht von ungefähr. Alois Kessler meinte selbst: Der Berufsgattung der Juristen sagt man ja oft nach, dass sie vor Gericht ein Theater aufführten und nachher wieder ein Herz und eine Seele seien. Den richtigen Bartlivater erraten hat übrigens nur ein Teilnehmer: Remo Wiget, der letztes Jahr in der Bartlikutsche gesessen ist.

In der Gratulationsrunde standen die Brunner Fasnachtsvereine wiederum ganz vorne. Simone Inderbitzin, Präsidentin der Vereinigten Fasnachtsgesellschaft, wies darauf hin, dass man mit einem Rechtsanwalt als Bartlivater nun auf der ganz sicheren Seite sei. Nüssler-Präsident Philipp Auf der Maur freute sich, dass nun die Zeit des Nüsslens in Schwyz vorbei sei und der Bartlivater den richtigen Narrentanz lernen

wolle. Andere betonten, dass sich sicher genügend Maisgold-Nachschub auftreiben lasse, das Lieblingsbier des Bartlivaters.

Eröffnet wurde der Abend durch einen witzig-amüsanten Auftritt von Frau Deckäli (Astrid Suter), die Besuch von ihrer Cousine Jacqueline (Kathleen Meyer) aus Belgien erhalten hat und dieser zu erklären versuchte, wie die Brunner Fasnacht funktioniert – natürlich mit lauter Missverständnissen und vielen Anspielungen.

Drei Goldpins verliehen

Offizielle Traktanden waren keine zu behandeln, hingegen wurden Sabine Liniger, Daniel Montandon und Tatjana Hofer für ihren langjährigen und vielseitigen Einsatz für die Gesellschaft und die Fasnacht mit dem goldenen Bartlipin ausgezeichnet. Sehr würdig wurde auch mit einer Gedenkminute der tragischen Ereignisse im Wallis gedacht.

Viele stellen sich ja die Frage, ob man angesichts dieser Katastrophe nicht Events absagen sollte. Aber gerade die Fasnachtstradition, und insbesondere jene des Bartlis in Brunnen, beinhaltet ja auch Gemeinschaft, Empathie, Zusammenhalt, Mitgefühl und Unterstützung und setzt Zeichen, dass das Leben weitergehen muss.